

## Predigt zu Johannes 20,11-18, Ostersonntag, 12.04.2020

Liebe Gemeinde, liebe Zuschauende!

Wir feiern Ostern – dieses Jahr auf ungewohnte Art. Begegnungen, die ansonsten dazu gehören, sind so nicht möglich. Manches ist mit Sorgen belastet.

Ich wünsche Ihnen dennoch, dass Sie Ostern feiern können und die Auferstehungsbotschaft Sie berührt.

So wünsche ich Ihnen – auch im Namen der Kirchengemeinde – frohe Ostern!

Mich berührt sehr die Ostergeschichte in Johannes 20, in der Maria von Magdala Jesus begegnet. Dazu will ich heute etwas sagen, auch wenn es nicht der offizielle Predigttext von diesem Jahr ist.

(Zu dieser Begegnung gibt es ein wunderschönes Lied von Neal Morse. Ich lege Ihnen sehr an Herz, es sich mal anzuhören. (youtube unter den Stichworten „Neal Morse Jesus Christ Three Song Medley (Episode 14).“ Eine deutsche Übersetzung finden Sie auf unserer Homepage ([www.ev-kirche-geradstetten.de](http://www.ev-kirche-geradstetten.de)))

Im Film „Truman Show“ lernen wir Truman Burbanks kennen. Er lebt in Seahaven, einer idyllischen Kleinstadt. Er hat Arbeit, er hat Freunde, eine Frau. Für ihn scheint die Welt in Ordnung. Es ist, wie es ist. Er kennt nichts anderes.

Was er nicht weiß, Seahaven ist ein gigantisches Fernsehstudio mit künstlicher Sonne, künstlichem Himmel. Alles ist Kulisse. Alle um ihn herum sind Schauspieler.

Über allem thront oben in der Kuppel Christoph der Regisseur von Trumans Leben. Die Filmfirma hat Truman als Baby adoptiert und sendet nun schon seit Jahren live aus seinem Leben.

Aber mit der Zeit geschehen komische Dinge. Ein Scheinwerfer fällt vom Himmel. Weitere Missgeschicke lassen ihn ahnen, dass hier etwas nicht stimmt und dass es eventuell noch eine andere Realität hinter seiner Realität geben könnte.

Eine wollte ihm schon einmal die Wahrheit sagen. Sylvia, die ihn liebt und in die er sich verliebt hat. Aber bevor sie ihm die Wahrheit sagen kann, wird sie aus der Sendung entfernt.

Truman aber beobachtet und überwindet schließlich seine Angst vor dem (künstlichen) Meer und steuert schließlich gegen eine Wand. Über eine Treppe gelangt er an eine Tür. Durch diese tritt er in ein neues Leben, eine neue Realität. Dort wartet Sylvia schon auf ihn.

Das Leben wird nun nicht einfacher, aber es wird echter.

Maria von Magdala ist auf dem Weg zum Grab. Sie ist verzweifelt. Jesus wurde getötet. Jesus, der ihr und den anderen eine Ahnung davon gegeben hatte, wie Leben auch sein kann – heilsam, versöhnend, erfüllend, segnend, voller Hoffnung und Gottesbeziehung, eine Ahnung von einer anderen Realität, eine Ahnung vom Reich Gottes.

Doch nun, bevor sie das alles wirklich begreifen konnte, wurde er entfernt, getötet, hingerichtet.

Der Tod, er ist bittere Realität, auch in diesen Tagen. Und nun steht sie am Grab von Jesus. Zum Schrecken des Todes nun auch noch das, das Grab ist geschändet. Der Stein weggerollt, der Tote fort.

Wir alle wären entsetzt, wenn das Grab unserer Verstorbenen aufgebrochen wäre und der Leichnam fort. Wir erschrecken, wenn wir z.B. von der Schändung jüdischer Friedhöfe hören, weil wir wissen, dass Trauer einen Ort braucht.

Und Maria hat nun auch noch diesen Ort verloren. Das steht sie nun:

Ich lese aus **Johannes 20 die Verse 11-18**

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten.

Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.

Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn

weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen.

Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!

Spricht Jesus zu ihr: Halte mich nicht fest! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt.

Manchmal sieht man nicht mehr klar.

Für Maria ist alles wie im Nebel. Die Situation, die Krise, die Trauer, all das vernebelt ihr die Sinne. Da ist kein Gedanke mehr an das, was Jesus schon vorher über Tod und Auferstehung gesagt hat. Sie denkt nur, er muss gestohlen sein. Sie sieht zwei Engel und nimmt sie doch nicht richtig wahr, sie sieht Jesus und hält ihn für den Gärtner.

Sie erkennt ihn nicht. Das ist seltsam. Auch die Emmausjünger erkennen Jesus zunächst nicht, als er sie begleitet (Lukas 24). Irgendwie schein Jesus Jesus zu sein und doch anders.

Manche stellen die Frage „Hätte man den auferstandenen Jesus damals fotografieren können?“ Das ist eine schwierige Frage. Ich kann sie jedenfalls nicht beantworten. Die Auferstehung ist nicht die Wiederherstellung des Alten, sondern etwas Neues, bisher Ungeschehenes, eine neue Schöpfung.

Auch Paulus redet einmal davon, dass wir, wenn wir auferweckt werden, erkennbar sein werden, einen Leib haben werden, aber es ist ein „geistlicher Leib“.

Erkennbar und doch anders. So auch bei Jesus.

Daher erkennt Maria ihn nicht sofort.

Und dazu ist die verständliche Trauer, der Schmerz, der ihr die Sinne vernebelt.

Ich kenne diesen Nebel. Da ist die Realität dieser Welt mit viel Schönerem, aber eben auch mit viel Leid und Brutalität. Da ist

Krankheit, da ist die Corona-Epidemie, da ist Trauer, da sind Sorgen. Und das raubt Kraft und es vernebelt den Blick auf Gottes Realität, auf Ostern.

Doch nun hört Maria die vertraute Stimme. Diese Stimme, der sie schon so oft zugehört hat: „Maria“. Ganz persönlich: „Maria“. Da lichtet sich der Nebel: „Du bist es, Meister!“

Das Erkennen von Jesus als Auferstandener entsteht bei ihr nicht durch ihren Willen. Es entsteht nicht durch Einbildung. Glaube entsteht nicht durch intellektuelles Nachdenken (so wichtig das Nachdenken ist), Glaube entsteht auch nicht automatisch durch eine Notlage, Glaube entsteht durch die persönliche Anrede durch Jesus Christus, den Auferstandenen.

Das ist es, was Maria berührt.

Glaube entsteht durch das Hören und die Erfahrung:

Jetzt redet Jesus mit mir. Jetzt bin ich gemeint. Jetzt sehe ich klar.

Jetzt gilt mir: Fürchte dich nicht, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Friede sei mit dir. Ich lebe, und du sollst auch leben.

Maria geht nun wie Truman. durch eine Tür. Sie tritt in eine neue Realität. Wie Truman erkennt sie die Wahrheit, the truth.

Sie wird zur Truwoman, zu Frau der Wahrheit.

Sie merkt: Das, was jetzt und hier ist, das ist real, das ist Gottes Realität. Sie tritt in eine Wahrheit, die frei macht. Ihr Leben bekommt ein neues Vorzeichen.

Manchmal sagen Menschen gegen Ende ihres Lebens. Ich wäre gern in manchem gelassener und liebevoller gewesen, manchmal auch mutiger. Ich hätte gerne mehr zugehört, manchmal auch etwas verrückter...

Warum nicht schon jetzt – zumindest immer mal wieder-gelassener, mutiger, fröhlicher werden? Wenn doch das die Wahrheit ist, das Lebensvorzeichen: Beziehung zum auferstandenen Jesus Christus - schon jetzt. Heimat bei Gott – schon jetzt. Vergebung – schon jetzt. Ein Leben, dem Gott

Dauer über den Tod hinaus geben wird. Nicht ablaufende Lebenszeit, sondern anlaufende Lebenszeit.

„Maria. Halte mich nicht fest, denn ich gehe zum Vater. Aber geh hin und erzähl meinen Brüdern, was du erlebt hast?

Halte mich nicht fest. Seltsames Wort von Jesus. Aber zum Einen begegnen wir dem Geheimnis neuen Lebens, dass sich nicht einfach greifen und festhalten lässt.

Und zum anderen ist die Auferstehung von Jesus etwas was über Maria hinausgeht. Halte mich nicht fest. Ich bin für Dich, aber auch für alle auferstanden. Deshalb geh hin und erzähle meinen Brüdern, was du erlebt hast. Komm in Bewegung!

Halte mich nicht fest. Im lateinischen steht da „Noli me tangere“. Es gibt eine Pflanze, die diesen Namen erhalten hat: Pflanzenkundige Menschen kennen diese Pflanze. Das große Springkraut. Es gehört auch zu den Explosionsfrüchten. Die Fruchtkapseln sind durch Zellsaftdruck gespannt und reißen bei Berührung an vorgebildeten Nähten blitzschnell auf. Dabei

werden die Samen bis über 3 Meter fortgeschleudert. Eine ungeheuer dynamische Pflanze.

Und jetzt fängt mit Maria etwas Unglaubliches an. Die Osterbotschaft beginnt mit ungeheurer Dynamik, fast explosionsartig ihre Kreise zu ziehen. Der Ostersame geht auf. Maria kommt in Bewegung. Voll Freude und auch erschüttert durch das Geschehen geht sie zu den Jüngern, um ihnen das Unglaubliche zu berichten.

Und auch ihnen begegnet der auferstandene Jesus Christus. Und nun kommen sie in Bewegung. Vorher niedergeschlagen, ängstlich, innerlich gelähmt – nun mit einem neuen Blick, mit neuer Motivation. Diese Auferstehungsbotschaft lässt ich nicht festhalten.

Manche sagen ja, die haben das erfunden. Aber warum sollten sie etwas erfinden, was ihnen nur Nachteile bringt, was ihnen nur Gegnerschaft und einige Zeit später, Verfolgung. Es ist wohl fast keiner der Jünger eines natürlichen Todes gestorben.

Wenn schon, dann erfindet man doch etwas, was einem Vorteile verspricht.

Nein, hier ist etwas Echtes geschehen, was sie berührt hat und ihr Leben umgekrempelt hat.

Sie haben etwas gefunden, das ihnen niemand nehmen kann. Sinn, Ziel des Lebens.

Sie beginnen zu predigen, Gemeinde zu sammeln, Gemeinschaft zu leben und Neues auszuprobieren. Diakonie, Dienst am Anderen wird zu ihrem Lebensausdruck. Die Auferstehung verändert alles.

Sie sind bestimmt waren von der Auferstehung und wissen, dass dieses Leben nicht alles ist. Und je freier man dem irdischen Leben gegenübersteht, desto mehr kann man sich in Liebe der Welt zuwenden.

Vor einem Jahr lief die letzte Staffel, der bisher wohl erfolgreichsten Serie „Game of thrones“ („Spiel der Throne“). Es ist zwar Fantasy, aber wohl doch auch so erfolgreich, weil es auch ein Abbild unsere Welt ist: Das Spiel und das Schachern

um die Macht. Liebe und Gewalt. Die Frage, wer auf dem Thron sitzen wird.

So ist unsere Welt (neben all dem Wirken für das Gute), aber in dieser Welt und um diese Welt ist eine andere Realität: Die Gegenwart des auferstandenen Jesus Christus. Er sitzt auf dem Thron. „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erde“.

Und so geht hin, gesegnet, gesandt, als Botschafterinnen und Botschafter der Versöhnung und des Lebens.

Amen.

(J.Kettling)

Und so geht in diesen Ostersonntag und die kommenden Tage unter dem Zuspruch des Segens Gottes.

Der Herr segne Euch und behüte Euch,  
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch  
und sei euch gnädig.

Und der Herr erhebe sein Angesicht auf Euch  
und gebe Euch Frieden!

Amen.